

Kultur & Gesellschaft

Alle Farben der Welt – in einem Buch

Gelungene Kooperation Ein Grafiker, ein Kunstmaler und ein Chemiker haben innert acht Jahren ein nahezu allumfassendes Werk über Farben zusammengestellt.

Karl Lüönd

«Pardon, ich muss Ihre Hose haben, unbedingt!» Und so was am hellen Tag unweit des Hauptbahnhofs von St. Gallen. Die junge Frau zuckte zusammen, dann lachte sie. Der wildfremde Mann, der sie mit diesem skurrilen Wunsch überfiel, war ein gediegener Endsechziger und hatte lautere Absichten: «Wirklich, ganz ernsthaft! Es geht um ein Buch, ein Buch über Farben.»

Die Hose war etwa zehn Jahre alt und hatte diese modischen Risse und Löcher, die Jeans-Liebhaberinnen so gernhaben. Und Hanspeter Schneider, preisgekrönter Grafiker, suchte das Beste aller möglichen Bilder zum Kapitel «Indigo». «Genau dieses Blau an Ihrer Hose, diesen in Jahren abgeschabten Farbton, suche ich seit Wochen.» Die junge Frau stimmte schliesslich zu. Heute ist ihre Hose auf der Seite 401 des Buches zu sehen, das die aufwendigste und komplizierteste Arbeit in Schneiders langer Karriere geworden ist.

Ein «Ziegel» aus Papier

Büchermenschen nennen so etwas einen «Ziegel»: 496 Seiten im Grossformat, 3400 Gramm schwer und – klar, bei diesem Thema – ein Meisterstück der Druckkunst. Statt des üblichen Vier- und Fünffarbendrucks hat Hanspeter Schneider manche Bogen mit bis zu 18 Farben bedrucken lassen. Das bedeutet vier Durchgänge, Millimeterarbeit!

Zusammengezählt hat er Wochen an der Maschine in der Druckerei «Werk zwei» in Konstanz verbracht. Die auf schnelle Massenproduktion gewohnten Drucker waren zunächst missstrauisch, dann begeistert. Endlich konnten sie wieder einmal ihr ganzes Können zeigen. Und der Kunde aus der Schweiz, der so unerbittlich jeden Farbton prüfte und sie unzählige Male motivieren musste, die Druckwerke nochmals zu waschen und neu anzufangen, wurde als Kollege anerkannt.

Die beiden anderen Herausgeber sind der Kunstmaler Stefan Muntwyler und der Chemiker Juraj Lipscher, beide lebenslange Farbspezialisten. Schon 2010 haben die drei ein Farbenbuch herausgegeben, das mit einer verkauften Auflage von 6500 Exemplaren für ein derart spezialisiertes Werk ungewöhnlich erfolgreich war.



Juraj Lipscher und Hanspeter Schneider (rechts) präsentieren das 496 Seiten dicke Farbenbuch. Foto: Marc Dahinden

Für das nun vorliegende Werk haben sie in den zurücklegenden acht Jahren zusammen Tausende von Stunden gearbeitet. Den Künstler Stefan Muntwyler packte die Passion für die Welt der Farben bei einem dreimonatigen Atelieraufenthalt in Apulien: «Ich wollte das frische, klare Blau des Himmels malen und kam mit keiner Mischung und keinem Pigment an dieses ganz besondere Blau heran.»

Ein sachkundiger Freund riet ihm zu Mangano blau. Das war die Lösung und die Wende für Munt-

wylers Künstlerleben. Juraj Lipscher kam als Chemielehrer an der Kantonschule Baden zum Thema, als er mit seinen Schülern einen Projekt zu Pigmenten und Pigmentanalysen startete. «Seither hat mich das Thema total gepackt.» Das Ergebnis der ausdauernden Teamarbeit ist eine eigentliche Universalgeschichte der Farben. Die 367 bekannten Pigmente werden in Wort und Bild dokumentiert und auf das Genaueste abgebildet. Dann wird anhand berühmter Kunstwerke gezeigt, was malende Genies aus

solchen Pigmenten gemacht haben, und zwar in allen Epochen, von den Höhlenmalern von Lascaux über Michelangelo bis Jackson Pollock und Sol Lewitt.

Arsen in der Tapete

Es folgen verbürgte Anwendungsbeispiele aus der Industrie: vom berühmten Schweinfurter Grün etwa, das nicht nur leuchtete, sondern wegen seines Arsen-Gehalts auch hochgiftig war. Die grüne Tapete in Friedrich Schillers Arbeitszimmers enthält ebenfalls Arsen. Ob er daran gestorben ist, weiß man nicht.

Oder die Sache mit dem Ferrari-Rot, das in den 1980er-Jahren in der Autoindustrie zum Standard wurde, weil der Autohersteller es den herkömmlichen Bleichchromaten vorzog, die zu schwer waren. Beim Rennwagenbau zählt jedes Gramm. Auch andere Autobauer verknüpften ihr Image mit sortentypischen Farben: das Silber von Mercedes, das Racing Green von Jaguar. Diese Farbtypen wurden beim chemischen Unternehmen Ciba-Geigy in der Schweiz entwickelt. Im Farbenbuch schildern insgesamt zwei Dutzend Fachautoren

nen und -autoren aus ihren Spezialgebieten packende Farbgeschichten. Allein die detailliertere Erklärung, dass die alten Griechen ihre Statuen bemalt haben und warum sie von späteren Generationen «gereinigt» wurden, ist geschick und unterhaltsend.

Die drei Besessenen, die dieses Werk erarbeitet haben, dürfen derzeit unerwartet grosses Interesse erleben. Obwohl das Buch 196 Franken kostet, sind schon über tausend Vorbestellungen aus ganz Europa eingegangen. Die Startauflage beträgt 5000 Exemplare. Diskrete Kunstreunde im Hintergrund, darunter der Elsauer Industrielle Andreas Hugi, haben die Vorfinanzierung gestemmt. Ein allfälliger Überschuss wird in eine englische Ausgabe investiert.

Stefan Muntwyler, Juraj Lipscher, Hanspeter Schneider
Das Farbenbuch



Grossformat,
Alataverlag Elsau
2022, 496 S.,
ca. 196 Franken.



Meisterwerke und ihre Bestandteile: Das Innere des Buches. Foto: PD

TV-Kritik «Tatort»

Sie tat alles, um Geflüchteten zu helfen

Alles echt im neuen «Tatort» aus Göttingen. Oder jedenfalls alles, was die Sache so akut macht. Wie ermitteln, wenn Geflüchtete als Verdächtige in den Fokus geraten? Wie darüber reden, ohne in die Rassismusfaule zu tappen? Wie ohne Pauschalisierungen die Frauenfeindlichkeit auf Tapet bringen? Und was läuft schief bei der Integration?

Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten – und Drehbuchautor Daniel Nocke stützt sich in «Die Rache an der Welt» auf die hitzigen Debatten rund um die brutale Vergewaltigung und Ermordung einer 19-jährigen Medizinstudentin in Freiburg i. Br. 2016: ein Fall, der internationale Aufmerksamkeit erregte. Als Täter entpuppte sich ein afghanischer Flüchtling, der sich als unbegleiteter Minderjähriger ausgegeben hatte. In Nockes Drehbuch wird gleichfalls eine Studentin missbraucht und ermordet. Sie hatte sich in der Flüchtlingshilfe engagiert, hatte für ihre Schützlinge gar einen Rekordsieg im Dauerkussball organisiert, der bei ihrem Tod noch läuft.

War es einer dieser jungen Männer, der Miras gutherzige Art womöglich missverstanden hat und ein «Nein» nicht akzeptieren konnte? Oder wars der deutsche Triebtäter, der zur gleichen Zeit junge Frauen in Göttingen mit seinen Übergriffen terrorisiert, bis anhin aber nicht getötet hat?

Lindholm (Maria Furtwängler) und ihre schwarze Kollegin Schmitz (Florence Kasumba) recherchieren hier zeitweilig gegeneinander an; Lindholm beauftragt gar – und ausgerechnet via Schmitz' Ehemann – ein niederländisches Institut mit der in Deutschland verbotenen Herkunftsanalyse der Täter-DNA.

Rettung in letzter Minute

Fussballrekord und Verbrechensermittlung, das alles braucht Zeit, und Carsten Meyer lässt im Soundtrack vernehmlich die Uhr ticken. Klar, dass es im Finale noch zu einer Rettung in allerletzter Minute kommt. Aber das eigentlich Interessante in der von Regisseur Stefan Krohmer eher schlüpfrig und ein bisschen langsam gefilmten Story ist weniger das Whodunit als das Werdarsgewesensein.

Diesbezüglich hat auch die bemerkenswerte Mala Emde als Jelena, Mitbewohnerin des Mordopfers, starke Sprüche drauf. Sie nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es um den Sexismus mancher Flüchtlinge, aber auch ums Machthotum gewisser Biodeutscher geht. Immerhin, Jelena differen-